

BRONZEZEIT

Brinkum (2023)

FStNr. 2711/1:101, Gde. Brinkum, Ldkr. Leer

Bronzezeitlicher Grabhügel

Den ehemaligen Standort eines von zwei Grabhügeln auf einem ehemaligen Gräberfeld kreuzte der Verlauf der GWL (Gasanbindung Wilhelmshaven – Leer) auf dem Grundstück Siebenberger Straße 12 (siehe auch Logabirum 2711/1:84). Die Anlage besteht hier aus einer drei- bis vierreihigen Anordnung grauer rundlicher Verfärbungen, die einen relativ regelmäßigen Kreis von ca. 13 m Durchmesser beschreiben. Das Innere der Struktur wird durch anstehende beigefarbene Flugsande mit einer Fläche von ca. 10 m Durchmesser bestimmt (Abb. 1). Der Bereich der Hügelerschüttung ist hier weit besser zu erkennen als bei seinem ca. 240 m weiter westlich gelegenen Verwandten, was sich im Wesentlichen aus der geringfügig höher erhaltenen Basis des Hügels herleitet. Nebenher lässt die fehlende Podsolierung bzw. Ortsteinbildung auf diesem Niveau eine ihrem Umfang nach klar definierte, ehemalige Geländeerhöhung vermuten und bietet damit einen indirekten Beweis für den Standort eines (Grab-)Hügels.

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 104 (2024),
248–249.



Abb. 1: Brinkum. Drohnenaufnahme eines bronzezeitlichen Grabhügels. (Foto: J. Harms)

Insgesamt 174 Standspuren umlaufender Pfosten ließen sich im aufgeschlossenen Gebiet dokumentieren. Der Durchmesser der einzelnen Spuren variiert dabei zwischen etwa 20 und 55 cm. Die Eingriffstiefe der im Profil meist kesselförmigen Befunde liegt zwischen 5 und 40 cm. Wie zuvor lassen sich die Standspuren anhand sog. Ortsteinzapfen nachweisen, die die Verlagerung aufliegender Substrate und chemischer Verbindungen in punktuell aufgelockerten Bereichen der örtlich fortgeschrittenen Ortsteinbildung begünstigen.

Trotz offenkundig besserer Erhaltungsbedingungen ließen sich zuletzt aber auch in diesem Fall, abgesehen von wenigen Partikeln inkohlter organischer Materie, weder belastbares Fundgut noch eine Bestattung belegen. Da geringmächtige Teile der Hügelbasis noch nachvollziehbar waren, lässt sich nur vermuten, dass der Leichnam oberhalb der Basis beigesetzt worden war und dementsprechend für die Nachwelt verloren ist. Die Datierung der Anlage dürfte dennoch anhand entsprechender Vergleiche für den Zeitraum der frühen bis mittleren Bronzezeit anzusetzen sein.

(Text: Jette Harms/Christopher Zlotos)